

7. Bei der Brücke über den Kamp gegen Lokalbahnhof. Hl. Johannes Nep. (s. Fig. 80); auf grauem Stuckpostament mit profilierter Basis und Deckplatte, auf dessen Vorderseite Kartusche mit Inschrift und Datum 1715; darauf die Statue des Heiligen mit Kruzifix und Palmzweig in den Händen; polychromiert; darüber Holzbaldachin, blau gefärbelt, innen in der Mitte Auge Gottes; von vier rot gefärbelten Stucksäulen, die auf einer hohen, breiten Brüstung aufstehen, getragen; an der Vorderseite des Baldachins Inschrift mit Kryptogramm (1775); Zeltdach, Schindel; daneben mächtiger Kastanienbaum, der den Bildstock beschattet, dahinter der Kamp.

Fig. 80.

8. Gegenüber von 7, Kapelle; Ziegel, gelblich gefärbelt mit Spuren roter Bemalung; achteckig, mit etwas breiteren Flächen in den vier Hauptrichtungen. An der Vorderseite Rundbogentüre, rechteckig eingeblen-det; in den Hauptflächen links und rechts ovale Fenster in Steinrahmung; in der Schräge gegen NW. Rundbogennische mit kleinem Rundbogenschlitz. Profiliertes Hauptgesimse mit vorkragendem Ziegelzeltdach, das in vier Richtungen gebrochen ist; umlaufende Zinnenbekrönung, über den Breitseiten über halbrunder Durchbrechung geschwungen; an den Schmalseiten zwei Rundzinnen, im Verputz Voluten markiert; XVIII. Jh. Im Innern blau gefärbelt, polychromierte Holzgruppe, Pietà mit zwei Putten und zwei ad-orierenden weiblichen Heiligen. Ende des XVII. Jhs.

## Hain s. Rantenberg

### Haitzendorf (Krems)

1. Grunddorf, 2. Haitzendorf, 3. Kamp mit Grafenegg, 4. Sittendorf

#### 1. Grunddorf, Dorf

Literatur: Top. III 741.

*Grunddorf lag ursprünglich im Gebiet des vom X. bis zum XII. Jh. blühenden Geschlechtes der Grafen Radelberg; nach Aussterben des Geschlechtes kamen die meisten Besitzungen an Klöster. Erste urkundliche Erwähnung in der Urkunde Papst Innozenz' II. für das bayrische Kloster Maltersdorf 1139 (J. L. 7938 [5666]).*

#### Kapelle zum hl. Johannes den Täufer.

Kapelle.

1755 gebaut. 1837 umgebaut. Einfache Dorfkapelle mit Westturm und halbrundem Ostabschluß, das Innere mit zwei Spiegelgewölben, hinter dem Hochaltar zwei kleine Bilder auf Blech, weibliche Heilige, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. und ein Motivbild von 1765.

Bildstock: Ortsausgang gegen Haitzendorf; Backstein, rot gefärbelt, prismatischer Unterbau, darüber überragendes Tabernakel mit zwei rechteckigen Öffnungen; als Krönung würfelförmiger Aufsatz mit Pyramidendach mit eisernem Doppelkreuz; um 1800.

Bildstock.

#### 2. Haitzendorf, Dorf

Literatur: Top. IV 64 ff. — SCHWEICKHARDT, V. U. M. B. II 238 ff. — FAIGL, Die Urkunden des regul. Chorherrenstiftes Herzogenburg 486. — (Kirche) M. Z. K. N. F. XIII CCXLV.

*Um die Mitte des XII. Jhs. zuerst erwähnt, da hier Niederaltaich Besitz hatte (Archiv für österr. Geschichte I 40). Zwettler Besitzungen werden auch schon im XII. Jh. hier erwähnt (Fontes 2 III 58 65 etc.). Kam 1740 an das schon früher hier begüterte Grafenegg.*

#### Pfarrkirche zum hl. Ulrich.

Pfarrkirche.

1336 wurde die Pfarre, die von Herzogenburg besetzt wurde, aus dem weggeschwemmten Marquard-Urfar hierher verlegt und sogleich der Neubau der Kirche begonnen; 1340 forderte Konrad, der Dechant zu Krems, alle Pfarrer seines Dekanates zu Beiträgen für den Kirchenbau in H. auf, für den ein vierzig-tägiger Ablass bestand (Archiv f. österr. Gesch. IX 281). 1355 wird der erste Pfarrer genannt. Im XVI. Jh. wurde die Kirche vergrößert, in den siebziger Jahren des XIX. Jhs. soll die Jahreszahl 1537 oder 1557 in der Kirche noch lesbar gewesen sein. Im XVIII. Jh. erweitert, 1895 ganz restauriert.

Einfache spätgotische Kirche mit barockisiertem Langhaus und vorgelagertem, mächtigem Westturm, in dessen Anlage romanische Nachklänge vorhanden sind.

Beschreibung.

Äußeres. Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Langhaus. Langhaus: W. Giebelfront mit vorgelagertem Turm; an den beiden Ecken je ein übereck gestellter einmal abgestufter Strebepeiler mit Pultdach. — S. Moderner Vorbau, darinnen Spitzbogentür in Kleeblattbogen-nische; drei Rundbogenfenster, ein Strebepeiler am Ostende. — N. Drei Fenster, ein Strebepeiler wie im S. — O. Giebel den Chor überragend. — Satteldach, Ziegel mit je drei Dachfenstern.

Chor. Chor: In fünf Seiten des Achteckes geschlossen; sechs einmal abgestufte Strebepeiler mit Pultdach, je zwei im S. und im N. mit je einem Rundbogenfenster zwischen ihnen; zwei im O. Drei vermauerte Spitzbogenfenster in den Schrägen, das östliche von einem viereckigen durchbrochen; Satteldach, Ziegel.

Turm. Turm: Unterbau mit einem Sims, das sich auch in der Westwand des Langhauses fortsetzt; je zwei schmale Fensterschlitze mit abge-schrägten Kanten; Zifferblatt, darüber spitzbogiges Schallfenster mit durch-gebrochenem, gut erhaltenen Maß-werk. Spitzes Zeldach, Ziegel, zwei Knäufe.

Anbauten. Anbauten: 1. O. Vorbau, von dem mehrere Stufen zur Familiengruft der Grafen Breuner führen. Flacher Giebel mit Wappen und Aufschrift: *Deo, Caesari et Patriae* (die Gruft befand sich früher beim Kapuziner-kloster Und, wurde 1796 her ver-legt).  
2. NO. Sakristei mit rechteckiger Tür und Oberlicht und Fenster im N. und kleinem Fenster im O.; Pultdach.  
3. An der Nordseite des Turmes kleiner Anbau mit Emporenstiege.

Inneres. Langhaus. Langhaus: Graugelb, modern ge-färbelt; Flachdecke mit geringem Stuckornament; durch je drei braune, gekuppelte Flachpilaster mit vergol-deten Kompositkapitälen gegliedert; Westempore über eingespanntem Tonnengewölbe mit einspringenden Stichkappen auf kurzen Wandpfei-lern; im W. rechteckige Tür in Seg-mentbogennische.

Chor. Chor: Um eine Stufe erhöht, schmä-ler als das Langhaus, von dem er durch Marmorbalustrade mit schmiedeeisernem Gitter getrennt ist; spitzbogiger Triumphbogen mit polychromierten Wappen des Stiftes Herzogenburg im Scheitel. Zwei oblonge Kreuzrippenjoche mit blumengeschmücktem, modern bemalten Schlußsteinen; Transversal- und Diagonalrippen sitzen vereinigt in halber Fensterhöhe auf kleinen Wandträgern auf; Abschluß in fünf Seiten des Achteckes.

Turm. Turm: 2. Kreuzgewölbe, links ein vergittertes Fenster und rundbogige Nische mit Steinlavabo.



Fig. 81 Haitzendorf, Piarrkirche, Grabstein (S. 163)

1. Hochaltar im Chor; bunter Marmorstick, Sarkophagaufbau, darauf vergoldetes Holztabernakel mit Kruzifix und anbetenden Engeln; Wandaufbau von je einer Säule und zwei Pilastern mit vergoldeten Holzbasen und Kapitälern flankiert; oben Auge Gottes in Glorie mit Cherubsköpfchen. Altarbild modern. links und rechts eine vergoldete Holzstatue, St. Augustinus und Martinus. Der ganze Altar aus dem letzten Viertel des XVIII. Jhs.; Stiftung des Pfarrers Udalrich Magschitz, der 1794 starb (Pfarrarchiv).

Einrichtung.  
Altäre.



Fig. 82 Haitzendorf, Pfarrhof, Madonnenstatuette (S. 164)

2. Linker Seitenaltar; Holz grünlich marmoriert; Sarkophag- und Wandaufbau; Gemälde, Tempera, Holz, Maria mit Kind in Strahlenglorie, Ende des XVII. Jhs. Der Altar um 1780.

3. Rechter Seitenaltar; Aufbau wie 2. Gemälde, Öl auf Leinwand, hl. Sebastian mit Michael und Florian, Werkstatt des Kremser Schmidt, um 1780.

Gemälde: 1. Votivbild, Josef und Maria und die Pestheiligen im Gebet vor der Dreieinigkeit; unten Vedute, 1713.

Gemälde.

2. Maria als Immakulata, dem Kremser Schmidt zugeschrieben, Arbeit unter seinem Einfluß um 1790.

3. Vierzehn Kreuzwegstationen in braunen Rahmen von einem Schüler des Kremser Schmidt um 1800.

Kanzel: Holz, marmoriert mit vergoldeten Zieraten und vergoldeten Reliefs, Jonas ausgespien, Christus am Brunnen; auf dem Baldachin vergoldete Gruppe der christlichen Tugenden; Anfang des XIX. Jhs.

Kanzel.

Kredenz: Im Chor; Holz, marmoriert, Ende des XVIII. Jhs.

Kredenz.

Skulpturen: Sakristei, zwei Büsten, Holz, polychromiert, zwei Bischöfe; Ende des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Grabsteine: 1. Außen S. In der Torhalle, rote Marmorplatte, Christus als Schmerzensmann zwischen Maria und Johannes; alle in Halbfigur; unten drei Wappen in kreisrunden Medaillons. Inschrift: *Hie liegt begraben des Edlen Cristof Feiertager hausf(rau) Barbara Pfeffenpechin und VI irer kind und ander des namen mer die gestorben ist am freitag nach dem Newen Jar Im XI Jar (1511)*. Sehr gute, charakteristische österreichische Arbeit (s. Fig. 81 und Übers. S. 26).

Grabsteine.

Fig. 81.

2. Relief; trauernder Genius auf einem Grabe sitzend, mit Totenkopf und gebrochener Kerze; von einem Kranz eingerahmt; Regina Brandmeyrin, 1781.

3. Sandstein. Wandgrab mit zwei weinenden Engeln, unleserlich, Anfang des XIX. Jhs. Eleonora Scharnaglin, 1771.

Innen: 4. Unter der Empore rote Platte in Stuckkartusche, Bernhardt Thurchso von Betlahemstorf Freiher zu Woinitz auf Gravenegg. Unten großes Doppelwappen mit Relief. Zwei weitere ganz abgetretene Grabplatten im Chor.

Pfarrhof: Vorgarten mit Backsteinmauer; Eingang mit geschwungenem Torbogen, mit zwei Urnen und zwei Pinienzapfen als Bekrönung. Hauptgebäude einstockig über der von Pfeilern umrahmten, gewölbten

Pfarrhof.

Einfahrt Fresko, hl. Bischof, Ende des XVIII. Jhs. Im Obstgarten Gartenhäuschen mit abgerundeten Ecken und Pilastern eingerahmt, mehrfach geknicktes Dach. Der alte Pfarrhof war laut Aufzeichnung im Pfarrhof um 1690 gebaut worden, unbedeutende Reste davon sind in Wirtschaftsgebäude verbaut; das jetzige Gebäude vom Ende des XVIII. Jhs.

Im Innern, im sogenannten Kirchenzimmer:

- Vespermantel. Vespermantel: Weiße Seide mit bunten und weißen Blumen gestickt; roter Rand, mit Silber gestickt, Anfang des XIX. Jhs.
- Skulpturen. Polychromierte Holzskulptur, St. Anna mit der kleinen Maria, um 1700.
- Fig. 82. Polychromierte Holzstatuette, Madonna, innerösterreichische Arbeit, vielleicht unter Tiroler Einfluß, um 1520 (s. Fig. 82 und Übers. S. 28). Einer haltlosen Volkstradition nach aus Marquard-Urfar stammend.
- Sekretär. In einem andern Zimmer Sekretär mit Kommodenfächern und Aufsatz mit vielen zum Teil geheimen Fächern; Intarsiarbeit, zum Teil mit den ursprünglichen Messingbeschlägen, um 1810; der Tradition nach aus dem Besitz Erzherzog Karls stammend.

### 3. Kamp mit Grafenegg, Dorf

- Bildstock. Bildstock: Gegenüber von Grafenegg vierseitiger Pfeiler auf Steinplatte; in der Vorderseite vertieftes Feld, darin eine von Cherubsköpfchen und Fruchtschnüren umgebene Kartusche mit Inschrift: *G. G. V. V. V. E. Z. G. 1653*. In den Seitenfeldern Rosetten. Vorkragende Deckplatte, darüber vierseitiges Tabernakel; an dessen Vorderseite Relief, Mariä Verkündigung. Darüber eine zweite vorkragende Deckplatte, die von einem jetzt abgebrochenen Steinkreuz bekrönt ist.
- Skulptur. Skulptur: Weg nach Grafenwörth. Verstümmelte überlebensgroße, stark verwitterte Sandsteingruppe auf hohem, rechteckigem, gemauertem Sockel mit vorkragender Deckplatte einen Mann im Kampf mit einem Stier darstellend. Der Stier ist mit den Vorderbeinen zusammengebrochen, der hintere Teil des Körpers mit den Beinen fehlt; der Mann, der auf einem Knie kniete, des andere auf den Stier gestemmt hatte, ist größtenteils verstümmelt; nur ein Teil des Körpers und der Oberschenkel ist erhalten; zweite Hälfte des XVII. Jh. Inschrift auf Band unleserlich.

Grafenegg siehe Beiheft<sup>1)</sup>

### 4. Sittendorf, Dorf

*Erste Erwähnung in der Urkunde P. Innozenz II. für Mallersdorf [J. L. 7938 (5666)], dessen Besitz 1390 an Herzogenburg kam (FAIGL, Urkunden d. St. Herzogenburg 330 Nr. 276 a). Später kam S. an Grafenegg.*

- Bildstock. Bildstock: Weg nach Stratzdorf, nahe der Kampbrücke; grauweiß gefärbelter Sockel mit eingerollten Seitenteilen und zwei unkenntlichen Wappen; die Säule stark geschwellt, mit Fußplatte und Kapitäl, mit Gewölk in mehreren Streifen, in leichtem Relief verziert; oben Statue des Johann Nep. mit Putten; an der Säule Datum 1777, am Sockel 1773.

### Heindorf s. Langenlois

#### (Groß-)Heinrichsschlag (Spitz)

##### 1. Groß-Heinrichsschlag, 2. St. Johann

##### 1. Groß-Heinrichsschlag, Dorf

Literatur: Top. IV 180. — PLESSER, Burgen 170. — (Münzfund des XVII. Jhs. im Jahre 1888) M. Z. K. N. F. XV 43.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer aus Arch. Austr. inf. 1672.

*Der Ort ist sehr alt und lag 1157 noch innerhalb der Grenzen der Pfarre Meisling (s. u.). Über die Entstehung des Schlosses ist nichts bekannt; 1645 wurde es von den Schweden besetzt, dann wieder von den Kaiserlichen zurückerobert, endlich im November noch einmal von den Schweden genommen. Dadurch scheint es sehr gelitten zu haben, denn 1672 war es bereits ohne Dach und auch sonst in schlechtem Zustand (VISCHER, Arch. Austr. inf., V. O. M. B. 42). 1837 war es noch eine bewohnte Ruine (WEISKERN I 255).*

<sup>1)</sup> Das Schloß von Grafenegg enthält so reiche Sammlungen, daß es notwendig war, ihnen ein eigenes Beiheft zu widmen.